

## PERSONALIEN

### Domänenrat Dr. h. c. Max Walter 75 Jahre

Am 14. August 1963 beging das Wahlmitglied des Frankenbundes Domänenrat Dr. Max Walter seinen 75. Geburtstag. Der Frankenbund möchte sich auch in die große Zahl der Gratulanten einreihen, deren gute Wünsche in das stille, feine Gelehrtenhaus nach Amorbach gingen.

In seltener gelistiger Frische widmet sich unser verehrter Bundesfreund an seinem Lebensabend der Erforschung der Vergangenheit des Odenwaldes. Immer wieder ist ihm die Entdeckergefreude der Auffindung neuer Tatsachen beschert, wenn er die Akten und Follanten der Archive durchstöbert. Gewissenhaft und gründlich trägt er heute noch Bausteine zur Volkskunde zusammen, die sorgfältig aufgezeichnet noch späteren Forschern die Grundlagen für ihre Arbeit geben werden. Für die hohe Menschlichkeit unseres Dr. Walter zeugt die Bereitwilligkeit, mit der er seine Freunde und darüber hinaus alle, die ihre Heimat kennen lernen wollen, an seinem reichen, schier unerschöpflichen Wissen teilhaben läßt. Ein wechselvolles Leben, in dem auch schwere Schicksalsschläge nicht fehlen, hat ihm jene Weisheit des Alters beschert, die ihm erlaubt, über den Dingen zu stehen. Im Grunde aber ist aus dem Sohne des Coburger Landes ein echter Odenwälder geworden, dessen aufrechter, gerader Charakter noch um jene Tugenden echten Mannestums weiß, die da Treue, Festigkeit, Ehre und Vertrauen heißen.

Wer heute Dr. Walter in seiner Werkstatt, in seinem von Büchern erfüllten und mit edlen Zeugnissen der Volkskunst geschmückten Arbeitszimmer besucht, wird reich beschenkt von ihm scheiden. Wir, die wir das seltene Glück haben, zu ihm und zu seiner verehrten Frau Gemahlin im engen Verhältnis der Freundschaft zu stehen, wollen uns heute zu Sprechern des ganzen Frankenbundes machen, und ihm aus vollen, ehrlichem Herzen noch recht viele Jahre wünschen, in denen ihm eine gute Gesundheit erlaubt, als Schatzgräber der Volkskunde, der Volkskunst und als Harold der Liebe zur Heimat zu wirken. Dr. Hannes Karasek

### Tragischer Tod des Beirats der Frankenbundesgruppe Sesslach, Georg Salb, Besitzer des Schlosses Geyersberg.

Nach wechselvoller Geschichte schien das ehemalige Lichtensteinische Schloß Geyersberg bei Sesslach vollständig zu verfallen; es war bereits zur Halb-Ruine geworden. In der Person des Fleischermeisters Georg Salb in Sesslach entstand in ihm ein Retter. Unter Aufwand eines großen Vermögens wurde das Schloß restauriert und dazu ein Gästehaus geschaffen, das sich eines ausgezeichneten Besuches aus

Nah und Fern erfreut. Herr Salb, Beirat der Frankenbundesgruppe Sesslach, hatte vor, auch das gegenüber dem Schlosse gelegene Wirtschaftsgebäude 1964 umzubauen und darin ein erstklassiges Ferienhaus einzurichten. Bundesfreund Salb, erst 40 Jahre alt, durfte sich seines jetzt herrlichen Besitzes nicht lange erfreuen. Ein tragischer Unfall kostete ihm am 21. 9. 1963 das Leben. Als er mit seiner Zugmaschine nebst Anhänger, der mit Sand schwer beladen war, den Geyersberg hinunter fuhr, stürzte der Traktor um, fiel auf Salb, der tot geborgen wurde. Am 24. September wurde der Retter des Schlosses Geyersberg unter großer Beteiligung vieler Leidtragender im Sesslacher Friedhof beigesetzt. Die Frankenbundesgruppe Sesslach hat in Salb einen ihrer besten Freunde verloren; das Städtchen Sesslach aber auch einen seiner besten Mitbürger. Er hinterläßt Frau und 3 unmündige Kinder. R. I. P.

Hans Reiser

### Albin Franz Scherhauber Ehrenmitglied der Gruppe Schweinfurt

Am 25. September entschlief Oberstleutnant a. D. Albin Franz Scherhauber, der sich durch seine Geschichtsforschungen auch in Schweinfurt einen geachteten Namen gemacht hatte. Am 19. Januar 1899 als Abkömmling eines Grenzergeschlechtes der alten Donaumonarchie in Orsawa im Banat geboren, wurde er nach Besuch des Gymnasiums und des Kadettenkorps Offizier des alten Österreich. Schon von Jugend auf war er durch Neigung und Erziehung der Geschichtsforschung verbunden; seine Familie stammte aus dem alten bayerischen Traungau, wo sie bereits 1325 urkundlich nachzuweisen ist. Schon vor dem Ersten Weltkrieg bezog er seine Dienstjahre in Wien zu Universitätsstudien, besonders des historischen Faches. Zwischen den beiden Weltkriegen lebte er in Siebenbürgen in der Stadt Burglos (Desch), wo er Stadt- und Kirchenrat, auch Vizebürgermeister und später Komitatsabgeordneter war.

1952 übersiedelte Scherhauber mit seiner Frau nach Schweinfurt, wo er sogleich historische Forschungen aufnahm. Neben vielen Aufsätzen in den „Heimatblättern“ und anderen Zeitschriften verfaßte er die Biographie „Johannes Menanus Ostrofrancus Greul — ein vergessener Humanist des Mainlandes“, in der er ein Humanistenschicksal schilderte (Greul stammte aus Egenhausen bei Schweinfurt). In Schweinfurt trat Scherhauber bald dem Historischen Verein bei, der ihn in den Vorstand berief und ihn aufgrund seiner Verdienste um die Geschichtsforschung zum Ehrenmitglied ernannte. Im weltweiten Kreis seiner Freunde war er hochgeachtet und ein mit vielfältigem Wissen begabter und geschätzter Erzähler. Nicht nur die örtliche, sondern auch die österreichische Geschichtsforschung verliert mit ihm einen kenntnisreichen Mitarbeiter. Sein Andenken wird man überall in Ehren halten. R. I. P. Dr. E. Saffert

## Geldersheim,

# das fränkische Dorf in Geschichte und Gegenwart

*Festvortrag am 1. September 1963 von Josef Dünninger*

Feste der Erinnerung an die eigene Geschichte zu feiern, schien bisher ein Vorrecht unserer Städte zu sein. Solche geschichtliche Erinnerung knüpfte sich leicht und gern an das ja meist genau und fest liegende Datum der Stadterhebung an. 600 Jahre, 700 Jahre des städtischen Daseins im Ablauf unserer mittelalterlichen und neuzeitlichen Geschichte, anknüpfend auch an die geschichtlichen Denkmäler in Schrift und Bauwesen, eine solche gegenwärtige Verlebendigung der eigenen Vergangenheit ist doch wohl mehr als nur eine modische Erscheinung, ein Ruhm auf Grund der Vergangenheit, nein, sie bedeutet doch eine Vertiefung des Bewußtseins der städtischen geschichtlich gewordenen Gemeinschaft. Gerade in einem Zeitalter des unaufhaltsamen Fortschritts, das im Geschichtlichen allzu gern nur hemmende, überholte Elemente und Relikte zu sehen geneigt ist, scheint mir solche geschichtliche Rückbesinnung mehr zu sein als nur ein farbenfrohes Fest, vielmehr auch eine Stärkung der inneren Kräfte einer solchen auf geschichtlichem Grund ruhenden Gemeinschaft. Da wird Vergangenheit wieder zur lebenskräftigen Gegenwart: das ist wohl der Sinn solcher geschichtlichen Feste. Aber soll solch geschichtliches Festgedenken und damit Stärkung des geschichtlichen Bewußtseins nur den Städten vorbehalten sein? Hat nicht auch das Dorf, in unserem Falle das fränkische Dorf, jedes für sich und auf seine eigene Art, seine Geschichte, eine reiche Geschichte, die oft viel weiter in die Vergangenheit zurückreicht als die mancher ruhmreichen, geschichtsdichten Stadt.

Und muß sich nicht gerade auch das Dorf, dessen sog. Strukturwandel, dessen Weg in die moderne Zeit, dessen soziale und kulturellen Bewegungen in unserer Zeit man heute so gern bespricht, den Vorgang, der sich in unseren Dörfern heute — und doch schon seit dem 19. Jahrhundert — vollzieht, in Schlagworten allzu sehr vereinfachend, muß nicht, sage ich, auch das Dorf sich seiner Vergangenheit erinnern, sein geschichtliches Bewußtsein erneuern und aus dem Rückblick Kräfte gewinnen für die Gegenwart? Darum wird jeder, der es mit unserem fränkischen Dorf und seiner Zukunft ernst meint, es lebhaft begrüßen, wenn ein so geschichtsträchtiges und für das fränkische Dorf so beispielhaftes Gemeinwesen ländlicher Prägung wie Geldersheim (geradezu ein klassisches Modell) in diesen Tagen aus eigener Kraft und echter bewahrender Besinnung ein solches Fest geschichtlicher Erinnerung feiert, seiner eigenen Geschichte wieder habhaft wird und in solcher Erweckung der eigenen Geschichte das Selbstvertrauen auf sich selbst wieder stärkt und fruchtbar macht?

1200 Jahre Geldersheim — Welch ein weiter Zeitraum, dessen das festlich geschmückte Dorf heute gedenkt und den es im Festzug in reicher geschichtlicher Bilderschau lebendig werden läßt, wie weit läßt dieses Dorf mit solcher